

Devadatta – heiliger Schüler des Buddha oder Schurke? *von Bodhimitra*

<http://www.freebuddhistaudio.com/audio/details?num=LOC8>

Der Vortrag wurde 1999 im Buddhistischen Zentrum Essen gehalten.

Der Judas Iskariot des Buddhismus

Ich bin Angehöriger des Westlichen Buddhistischen Ordens und ich werde heute einen öffentlichen Vortrag geben. Dieser Vortrag ist der Vierte in einer Reihe – die Reihe ist über den Buddha und seine Schüler. Wir haben bisher drei Vorträge gehabt, über den Buddha selbst und einen über seine Schüler – das war über Sariputta und Moggallana, wenn ich mich richtig erinnere. Und heute, ist das wieder ein Vortrag über einen Schüler des Buddha, und zwar über Devadatta. Und Devadatta ist nicht bekannt für seine Heiligkeit, ganz im Gegenteil er hat nämlich angeblich versucht, den Buddha zu töten und eine Spaltung im Sangha zu verursachen. Devadatta ist eine interessante Figur, er ist ein bisschen wie der christliche Judas Iskariot. Judas Iskariot ist bekannt, weil er einer der Apostel war, und zugleich auch Verräter und indirekt eigentlich auch Mörder von Jesus, da er Jesus an die Behörden verraten hat. Judas Iskariot war eine interessante Figur, weil er Symbol ist – es geht hier nicht um sein Handeln allein – er ist Symbol für das Schlechte, das Schlechte in Opposition zum Guten. Und in dem Sinne ist er – in der äußeren Realität – das, was gleichzeitig in der inneren Realität passiert. Innerlich haben wir immer einen Konflikt zwischen dem Guten und dem Bösen in uns, oder vielleicht – wie man das eher im Buddhismus formulieren würde – unser Neigen zum Heilsamen und zum Unheilsamen stehen im Konflikt miteinander. Im Christentum ist dieser Konflikt zum Ausdruck gebracht durch die Geschichte von Judas Iskariot, der Jesus verrät. Etwas ähnliches können wir auch im Buddhismus finden, da wird nämlich diese Judas-Figur durch Devadatta zum Ausdruck gebracht. Wer war Devadatta? Devadatta war Vetter und Schwager des Buddha. Die Familienverhältnisse zu dieser Zeit waren etwas kompliziert und ich finde es auch schwierig zu erklären, wie er gerade Vetter *und* Schwager sein konnte – ich werde es auch nicht versuchen weil es meiner Meinung nach so war, dass Männer mehrere Frauen hatten und so Sachen ... also, das ist zu kompliziert, ihnen das zu erklären. Jedenfalls, Devadatta gehört zum direkten Familienkreis des Buddha. Das Erste, was wir von ihm in den Buddhistischen Schriften lesen, ist eigentlich sein In-die-Hauslosigkeit-Gehen und seine Ordination. Die Zeit, von der wir sprechen, ist etwa ein Jahr nach dem der Buddha Erleuchtung erlangt hat. Also, der Sangha – die spirituelle Gemeinschaft und Schüler des Buddha – ist zu dieser Zeit noch sehr klein; da gibt es vielleicht einige Hunderte Mönche oder Wanderer, die zu Schülern des Buddha geworden sind, vielleicht auch Tausende – ich weiß es nicht, aber der Sangha ist klein, er ist nicht so groß wie am Ende des Lebens des Buddha.

In die Hauslosigkeit gehen

Und was passiert, ist, dass zwei Brüder aus dem Shakya-Stamm – das ist auch der Stamm, woraus der Buddha geboren ist – dass diese zwei Brüder Anuruddha und Mahanama miteinander reden. Mahanama sagt, ‚ich möchte gern in die Hauslosigkeit gehen. Ich möchte gerne Schüler des Buddha werden. Das Leben, so wie es ist, gefällt mir nicht – ich möchte gerne fortgehen‘. Und er würde es gerne mit seinem Bruder Anuruddha machen, aber Anuruddha sagt ‚Schon gut, aber ich habe keine Zeit, ich habe Sachen zu tun‘. Und nun sagt

Mahanama, ‚Das ist gerade das Problem! Wir haben niemals Zeit das wirklich Wichtige in unserem Leben zu machen. Jeden Tag steht man den immer gleichen Aktivitäten gegenüber. Jedes Jahr machen wir wieder die gleichen Sachen und so geht das Leben vorbei und am Ende des Lebens merkt man, dass es vorbei ist und wir nicht das gemacht haben, was wirklich wichtig war‘. Und Mahanama schafft es, Anuruddha davon zu überzeugen, auch in die Hauslosigkeit zu gehen. Aber ich vermute, dass die beiden noch relativ junge Männer sind und Anuruddha geht zu seiner Mutter, um Erlaubnis zu bitten, dies machen zu dürfen. Und die Mutter sagt, ‚Ok wenn ihr sterben würdet, dann könnte ich nichts daran machen. Wenn ihr in die Hauslosigkeit gehen würdet, dann würde ich euch beide verlieren, das möchte ich nicht, also nein, das wird nicht passieren‘. Und sie fragen zum zweiten Mal – wie es in buddhistischen Texten gebräuchlich ist – und die Mutter sagt wieder ‚nein‘. Und dann fragen sie zum dritten Mal und jetzt kann sie sich nicht davon entziehen, sie kann nicht mehr nein sagen. Und was tut sie? Sie wendet einen kleinen Trick an. Sie sagt: ‚Ok Anuruddha, du kannst gehen, aber nur, wenn Bhaddiya auch in die Hauslosigkeit geht‘. Wer ist Bhaddiya? Bhaddiya ist ein ziemlich wichtiger Mensch mit vielen Verantwortlichkeiten, der nicht so einfach aussteigen kann. Und die Mutter denkt, Bhaddiya wird es ohnehin niemals machen, und wenn der Bhaddiya es nicht macht, kann Anuruddha es nicht machen, und auch Mahanama nicht. Also, sie benutzt diesen kleinen Trick. Aber Anuruddha lässt sich nicht von seinem Ziel abbringen. Anuruddha geht zu Bhaddiya und sagt ‚Bhaddiya! Ich möchte gerne in die Hauslosigkeit gehen und du musst mitmachen. Denn ich kann nur in die Hauslosigkeit gehen, wenn du auch mitmachst. Und Bhaddiya begegnet ihm darauf wahrscheinlich mit ‚Ok ich werde dir helfen, aber ich kann nicht in die Hauslosigkeit gehen, ich habe keine Zeit‘. Und Anuruddha sagt ‚Gut, du hast mir versprochen zu helfen. Die einzige Art und Weise, auf die du mir helfen kannst, ist, in die Hauslosigkeit zu gehen‘. Und darauf antwortet Bhaddiya mit ‚Kein Problem, ich werde dir helfen, und nun muss ich das auch machen‘. Und er sagt weiterhin, ‚Ok, in sieben Jahren komme ich mit‘ und Anuruddha sagt ‚nein, dauert viel zu lange. Sechs Jahre, ne, fünf Jahre ... und so geht das weiter, und Anuruddha handelt Bhaddiya runter bis zu sieben Tagen. Dann sagt Anuruddha ‚gut, in sieben Tagen gehen wir‘. Also, sie haben sich entschieden und es sollen sie auch noch ein paar andere Freunde begleiten; es kommen insgesamt noch vier (andere noch) weitere dazu. Ananda, (der später sehr wichtig wird,) ein anderer Vetter des Buddha, der später in seiner Rolle als persönlicher Begleiter des Buddha noch sehr wichtig wird. Bhagu und Kimbila, vielleicht habt ihr den Name schon mal gehört – er ist einer der drei Anuruddhas aus der [undeutliches Wort] Sutta. Und dann als Vierter, Devadatta, also hier tritt Devadatta zum ersten Mal auf. Interessant ist, dass wir zu diesem Zeitpunkt nichts mehr von Mahanama hören, der das alles angefangen hat, er scheint verschwunden zu sein. Schließlich entscheiden sich diese sechs Männer in die Hauslosigkeit zu gehen. Normalerweise machen sie das so, dass sie dann das Land oder den Bereich, wo sie wohnen, verlassen und über die Grenze gehen. Dann ihre Kleider ablegen, also diese Shakyas kommen wahrscheinlich aus einer aristokratischen Schicht. Also, ihre guten Kleider und ihren Reichtum ablegen, ihre Haare schneiden und dann im Dunklen weiter gehen. Und sie haben auch ihren Haarschneider Upali gebeten mitzukommen, damit er ihnen die Haare schneiden kann. Und so wird es geschehen. Upali kommt mit, sie überschreiten die Grenze des Shakya-Reichs, ziehen sich im Dunklen um, lassen sich ihre Haare schneiden und schicken Upali wieder zurück. Aber Upali denkt, ‚ist das nicht zu gefährlich, wenn ich hier mit den Kleider von diesen Shakya-Prinzen zurückkomme? Dann denken die anderen Shakyas vielleicht, dass ich sie umgebracht habe. Und sie können mir – ich weiß nicht was sie tun!?’ Also, Upali sagt ‚Ne das mach ich nicht‘, und entscheidet sich, auch in die Hauslosigkeit mitzugehen. Interessant ist, dass er später der große Fachmann für Ordensrecht und für mönchische Etikette wurde, also er wurde später ein sehr wichtiger Mensch. Man weiß also nicht, was man tut, wenn man mitkommt, um die Haare von Leuten zu schneiden, es kann noch großen Folgen haben. Sie sind dann letztendlich sieben und sie verbleiben in Anupiya, um sich dort

eine Weile später mit dem Buddha zu treffen, und sie bitten ihn, um Ordination im Orden. Das zeigt auch, dass der Sangha noch ziemlich klein ist. Es gibt zu dieser Zeit noch keine anderen Mönche, die Ordination geben können. Später ist es dann so, dass es überall Gruppen von Mönchen gibt, die wiederum neue Mönche ordinieren können. Aber hier muss der Buddha selbst erstmal vorbeikommen. Und der Buddha stimmt zu, er wird sie ordinieren. Und es ist eine kleine Besonderheit daran.

Upali wird als Erster ordiniert

Die anderen Shakyas bitten den Buddha nämlich, ob er Upali, den Haarschneider, als Ersten ordinieren kann. Warum würde das sein? Es gibt schon in dieser Zeit die Kasten in Indien und die Shakyas gehörten wahrscheinlich zu der Ksatriya-Kaste, der Krieger-Kaste, der – eigentlich zu diesem Zeitpunkt – höchsten Kaste. Upali war wahrscheinlich ein Unberührbarer, also der niedrigsten Ebene, er war Haarschneider. Die Shakyas wollten also wirklich Zuflucht nehmen, sie wollten wirklich in die Hauslosigkeit gehen und sie wollten ebenso auch das Kastensystem hinter sich lassen. Daher haben sie gebeten, ‚lass Upali als Erster ordiniert werden, dann müssen wir Upali Ehre zeigen. Er wird Senior sein, der ältere Mönch sein und wir werden weniger sein‘. Sie nutzen das also als Gelegenheit, um ihren eigenen Stolz abzubauen. Und der Buddha hat das auch tatsächlich gemacht. Und dann sagt der Text weiterhin, dass es Devadattas erster Erfolg war, dass er supernormale, magische Geisteskräfte entwickelt hat. Das ist zu diesem Zeitpunkt nicht so wichtig, aber später wird das von Bedeutung sein. Und dann verschwindet Devadatta eigentlich mehr oder weniger in die Anonymität des Mönchsordens. Es gibt mal so einen Bericht, dass er sich nach seiner Ordination wirklich bemüht haben soll sich weiter zu entwickeln. Weiterhin scheinen die Laien auch von ihm wegen seinen magischen Kräften beeindruckt zu sein, aber sonst hört man nicht so viel über ihn.

Meinungsunterschiede zwischen Devadatta und dem Buddha treten auf

Jetzt kommen wir zu der Geschichte über die Spaltung und über die Anschläge auf den Buddha. Das ist sechshunddreißig Jahre später. Also, es ist eine ganze Menge Zeit dazwischen vergangen. Der Buddha ist jetzt zweiundsiebzig Jahre alt, der Sangha ist stark gewachsen, hat sich etabliert. Jetzt gibt es nicht nur die einzelnen Wanderer oder vielleicht kleinen Gruppen von Wanderern und Waldsiedlern, die durch die Wälder ziehen, sondern auch Klostermönche in der Nähe von Dörfern und Städten. Und der Buddha ist eigentlich nicht ganz glücklich über diese Entwicklung, dass Mönche sich, sozusagen, in Gruppen zusammen gefunden haben, und Klöster aufgebaut haben, die in der Nähe von Dörfern und Städten liegen. Und er fragt sich, ob diese neue Generation der Mönche das spirituelle Leben etwas zu leicht nimmt. Er redet mit Mahakashata, einer seiner guten Freunde in dem Orden – dem Mönchesorden – und sagt ‚Der jungen Mönch-Generation mangelt es an Glaubensvertrauen, Zurückhaltung, Eifer und Einsicht. Sie zeigt Anzeichen des Rückzugs.‘ Der Buddha war also nicht ganz glücklich. Und dann lesen wir auch, dass Devadatta sich Sorgen machte. Devadatta ist der Vertreter der asketischen Praktiken. Er ist ein Musterbeispiel für den Waldansiedler, der ein sehr einfaches und isoliertes Leben führt. Er glaubt, dass der Buddha sehr viel strikter gegen die Verweichung des Ordens auftreten sollte, der Buddha soll eingreifen. Er macht sich auch Gedanken darüber, was er machen würde, wenn er den Orden führen würde. Also, er kommt in Opposition zum Buddha. Eigentlich ist er machtgierig, er würde gern die Macht von dem Buddha übernehmen. Und was immer der Fall ist mit Leuten, die Macht ergreifen wollen, sie suchen sich mächtige Freunde; und das macht Devadatta auch.

Devadatta verbündet sich mit Ajatasattu

Er sucht sich Ajatasattu als Freund, der Sohn von Bimbisara, dem König von Magadha. Ajatasattu ist also der Prinz von Magadha. Interessant ist, wie er Kontakt zu Ajatasattu aufnimmt. Hier kommen seine magischen Kräfte zum Einsatz. Er zeigt sich Ajatasattu als ein Kind, das einen Gürtel von Schlangen um sich herum trägt, also als eine magische Erscheinung. Ajatasattu sieht das und denkt, das könnte möglicherweise einer von diesen buddhistischen Mönchen sein, der seine magischen Kräfte ausprobieren will und fragt ‚wer bist du denn?‘ Und er sagt, ‚ich bin Devadatta‘. Ajatasattu begegnet, ‚Zeig dich in deiner normalen Form‘, und das macht Devadatta dann auch, aber Ajatasattu ist doch sehr, sehr beeindruckt davon, dass Devadatta diese Fähigkeiten hat. Und sie bauen eine kleine Freundschaft auf, Ajatasattu erweist ihm Ehre, gibt ihm große Spenden und was passiert, ist, dass Devadatta immer übermütiger wird. Er ist überzeugt davon, dass er schlichtweg alles kann und zudem hat er diesen Sohn des Königs als Freund – warum sollte er also nicht auch den Orden führen? Er sei genauso weit wie der Buddha, vielleicht noch weiter. Er hat also all diese übermütigen Gedanken und geht dann auch letztendlich zum Buddha. Und er macht dem Buddha einen Vorschlag, sagt ihm ‚Du bist alt und müde, der Orden ist eine große Belastung für dich, gönn dir doch deine Ruhe. Ich bin gerne bereit dich zu entlasten‘. Aber der Buddha sieht was passiert und sagt nein. Und wie immer in diesen Schriften, bittet Devadatta zum zweiten Mal und ein drittes Mal darum. Beim dritten Mal sagt der Buddha, ‚ich würde den Orden nicht einmal meinen besten Schülern Sariputta und Moggallana übergeben, umso weniger so einem Schmeichler wie dir. Also, der Buddha bleibt, wo er ist und organisiert zudem eine ordensweite Bekanntmachung [undeutliches Wort] darüber, dass man Devadatta nicht mehr als Vertreter der Buddha-Lehre betrachten soll. In anderen Worten, man soll Devadatta nicht mehr vertrauen. Und Devadatta ist natürlich beleidigt und sieht auch [undeutliches Wort]. Er setzt sich erstmal wieder mit seinem Freund Ajatasattu zusammen. Eigentlich haben diese zwei sehr viel gemein, sie sind beide ambitiös. Ajatasattu möchte das Königreich von seinem Vater übernehmen. Er möchte nicht warten bis sein Vater es ihm selbst überreicht oder zurücktritt, er möchte es jetzt haben. Und Devadatta möchte den Orden übernehmen. Also, es ging ihnen recht ähnlich. Und was tut Devadatta? Er ermutigt Ajatasattu seinen Vater umzubringen. Er sagt, wenn du ihn umgebracht hast, kannst du König werden. Und Ajatasattu versucht das tatsächlich. Er schleicht sich mit einem Messer in den Palast seines Vaters wird aber von Wächtern in dem Schlafzimmer von seinem Vater verhaftet und musste eingestehen, dass er vorhatte seinen Vater zu töten. Und was tut er? Er beschuldigt Devadatta, dass Devadatta ihn dazu ermutigt hat, was natürlich stimmte. Jetzt wollen die Wächter erstmal beide töten, aber die Sache kommt dann doch erst vor den König. Und der König ist nicht damit einverstanden, er sagt ‚Ok, wenn er so dringend mein Königsreich haben will, dann kann mein Sohn mein Königsreich haben, ich ziehe mich zurück‘. Also, Ajatasattu hat sein Ziel erreicht, und Devadatta kommt auch gut weg. Später hören wir nichts zu dieser Geschichte, aber was passiert, ist, dass Ajatasattu seinen Vater ins Gefängnis wirft und ihn da verhungern lässt; und Bimbisara stirbt tatsächlich im Gefängnis.

Anschlag auf den Buddha

Jetzt aber spornt Devadatta seinen Freund Ajatasattu an, den Buddha umzubringen. Jetzt ist Ajatasattu schlau, er denkt, der Buddha sei eine populäre Figur, ‚wenn ich das tue, hätte ich Schwierigkeiten‘. Er sagte aber nicht ‚nein‘ dazu, aber gab seinen Soldaten den Befehl Devadatta zu gehorchen und auf diese Weise ermöglicht er es, dass Devadatta die Soldaten

benutzen konnte, um den Buddha umzubringen. Und Devadatta organisiert den Anschlag. Er sorgte dafür, dass ein Soldat an dem Pfad steht, entlang welchen der Buddha oft vorbeikommt. Der Soldat würde warten bis der Buddha vorbeikommt, um ihn dann zu töten. Es gab noch einen Soldaten, der im Falle des Misslingens des ersten Versuchs dafür sorgen würde, dass der Anschlag durchgeführt wird. Und was passiert, der Buddha kommt vorbei und der Soldat, der diesen Auftrag hat, sieht den Buddha und realisiert, dass er das nicht machen kann, dass er den Buddha nicht töten möchte, und er legte sich nieder vor den Buddha und gesteht ihm, dass er vorhatte ihn zu töten und bittet um Verzeihung, was der Buddha tut. Und der Buddha schickt ihn dann weg und so geht es auch mit dem anderen Soldat und letztendlich passiert nichts. Also, dieser Anschlag ist erstmal misslungen. Devadatta hat aber nicht aufgegeben, er organisiert zwei weitere Anschläge. Der erste Anschlag passiert in der Nähe von Geiergipfel, das ist ein großer Felsen in der Nähe von Rajagaha, wo der Buddha oft war. Und was er tut, er stellt sich auf einen so großen Felsenblock, dass er was auf den Pfad runterwerfen kann, wo der Buddha vorbei kommt, und versucht ihn so zu töten. Ich war selbst da, vor drei/vier Jahren, und dieser Hügel selbst ist nicht so steil, aber es gibt eine Stelle, wo es tatsächlich einen Hang gibt, unter dem der Pfad entlang geht. Und man könnte sich vorstellen, dass dieser Anschlag hier passiert sein könnte. Was aber passiert, ist, dass dieser große Felsenblock vorbei rollte und den Buddha nicht traf, nur ein Teil von diesem Block sprang ab und verletzte den Buddha am Fuß. Der Buddha war aber nicht ernsthaft verletzt und sein Fuß heilte wieder. Dann versuchte Devadatta einen weiteren Anschlag. Es gibt in der Rajagaha einen Stall mit Elefanten und einer von diesen Elefanten ist wild und bekannt dafür, dass er Menschen tötet. Und Devadatta redet mit dem Elefantenbesitzer und bittet diesen Mann, diesen Elefanten freizulassen, und zwar da, wo der Buddha auf dem Weg vorbei kommt. Und das passierte auch. Der wilde Elefant stürmte auf den Buddha zu. Aber in dem Moment, als er bei dem Buddha angelangt ist, bleibt er stehen und verneigt sich vor dem Buddha; und der Buddha streichelt ihm über den Kopf. Also, dieser verrückte Elefant war nicht dazu imstande den Buddha zu verletzen, weil der Buddha so eine Stärke ausstrahlte, so eine Aura an Positivität um sich herum hatte. Der Sangha wird natürlich ganz besorgt um den Buddha und sie organisieren eine Wache, die sie um die Hütte von dem Buddha herum aufstellen. Sie gehen rum und reden miteinander und versuchen sicherzustellen, dass dem Buddha nichts passieren kann. Aber der Buddha möchte in Ruhe gelassen werden und er schickt diese Wache weg und sagt auch, er macht ihnen klar, dass ein Buddha unmöglich durch Gewalt umgebracht werden kann, dass er unmöglich gegen seinen Willen umgebracht werden kann.

Spaltung im Orden

Da diese Anschläge nicht gelungen sind, entscheidet sich Devadatta jetzt eine Spaltung im Orden zu verursachen, in der Hoffnung, dass er dann die Hälfte des Ordens für sich gewinnen könnte und dass er dann über diese Hälfte der Führer des Ordens wird.

Und wie er das anstellt? Er wird dem Buddha den Vorschlag machen er solle die Ordensregeln in fünf Punkten verschärfen. Sein Hauptanliegen bestand darin, mehr asketische Praktiken zu haben. Und genau diesen Vorschlag macht er dem Buddha auch; mit dem Ziel also, dass alles asketischer wird. Aber er weiß genau, dass der Buddha dies nicht akzeptieren wird, und so wird dies für ihn die Gelegenheit sein zu sagen ‚Ok mach du weiter auf deine Weise, ich mache weiter auf meine Weise und ich nehme diese Mönche als meine Schüler mit mir‘. Das macht er schließlich auch und erwartet zunächst entsprechend der fünf Punkte, dass die Mönche künftig nur im Wald leben sollen, d.h. die Klöster sollen abgeschafft werden. Sie sollen außerdem nur erbettelte Speisen essen. Also, sie sollen keine Einladungen mehr

annehmen, wenn Laien ein großes Fest für sie organisieren würden – also sie sollen nur erbettelte Speisen essen. Sie sollen sich in Roben aus selbst zusammengesuchten Lumpen kleiden. Also auch hier sollen sie keine Spenden von den Laien an schönen Roben mehr annehmen. Sie sollen nicht mehr unter einem Dach, sondern nur unter Bäumen schlafen, auch in der Regenszeit. In der Regenszeit ist es natürlich eine schwierige Sache. Wenn es regnet, hat man schließlich gern ein Dach über seinem Kopf. Und die fünfte Regel war, sie sollen absolut vegetarisch leben, also keine Milch und keine Eier mehr essen. Also wie erwartet, war der Buddha, als er ihm diesen Vorschlag unterbreitet, nicht damit einverstanden, dies als Verpflichtung aufzuerlegen. Er sagt, die Mönche seien frei genau so zu leben wie Devadatta sagt, aber es sollte keine Verpflichtung sein. Und darauf sagt dann Devadatta, dass *er* sie für verbindlich hielte, und dass die anderen Mönche eingeladen seien, sie auch für verbindlich zu halten und eben nicht – wie er es formuliert – ein Freund des üppigen Lebens zu sein. Damit wirft er auch dem Buddha vor, er sei zu weich, er sei ein Freund des üppigen Lebens. Und somit wurde die Spaltung in Gang gesetzt. Die Spaltung war definitiv, als Devadatta ansagt, dass nun alle Mönche, die in seinem neu eingeführten Orden und nach seinen asketischen Maßstäben leben möchten, künftig getrennt von dem Buddha und den seinen Mönchen leben sollten. Damit wird absolut klar, der Orden wird getrennt. Er vereint sich mit einer großen Schar von frisch ordinierten, unerfahrenen Mönchen. Die erfahrenen Mönche sind weise genug, die bleiben bei dem Buddha, nur diese jungen Mönche, die kommen mit Devadatta mit.

Sariputta und Moggallana vereinen den Orden wieder

Der Buddha bedauert diese Spaltung und er ist traurig darüber, dass die jungen Mönche auf den falschen Weg geführt werden. So bittet er Sariputta und Moggallana, seine zwei wichtigsten Schüler, nach Gaja zu gehen, wo Devadatta ist, um die jungen Mönche zurückzubringen. Also, Sariputta und Moggallana gehen und treffen sich mit Devadatta, und Devadatta ist erstmal ganz erfreut: ‚Ihr kommt auch zu meinem Orden – schön! Hatte ich schon gehofft.‘ Moggallana und Sariputta sagen erstmal nichts und setzen sich hin. Devadatta unterrichtet den ganzen Abend, aber später des Abends sagt Devadatta es sei spät, er gehe schlafen. Daraufhin sagt Sariputta ‚Ok mach mal, wir reden noch ein bisschen weiter‘. Und in dieser Zeit unterrichten Sariputta und Moggallana die jungen Mönche die richtige Lehre des Buddha. Und die Mönche sehen ein, dass sie auf dem falschen Weg sind und reisen gemeinsam mit Sariputta und Moggallana ab, um zum Buddha zurück zu kehren. Als Devadatta am nächsten Morgen aufwacht, wird er so wütend, dass er schließlich erkrankt und nicht viel später an den Folgen stirbt. Und damit findet diese Geschichte ihr Ende. Also wenn man sich diese Geschichte vergegenwärtigt, scheint Devadatta ein Schurke, ein ambitionierter, verblendeter, rücksichtsloser Mensch zu sein, ohne Respekt für den Buddha und seine Lehre, zudem mit einer unangenehmen Gewaltbereitschaft. Also, der Judas Iskariot des Buddhismus, das absolute Gegenteil von dem, was der Buddha gelehrt hat. Aber stimmt das alles, was in den buddhistischen Schriften geschrieben steht? Fakt ist, dass es in den buddhistischen Schriften auch Stellen gibt, die Devadatta in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen. Sie sagen aus, Devadattas Verhalten sei makellos – seine Taten, seine Gedanken. Er rezitiere die Suttas, folge den Ordensregeln und bemühe sich in seiner Dharmapraxis. Devadatta habe die richtige Ansicht, könne die Lehre korrekt unterrichten. An anderer Stelle loben der Buddha und Sariputta Devadatta für seine Heiligkeit, sowie für seine großen Geisteskräfte und Majestät. Devadatta wird in einer Liste von elf großen Heiligen erwähnt, neben Sariputta, Moggallana, Ananda, und andere. Der Buddha beschreibe sie als Brahmins, als erwachte Heilige, die das Böse ausgeschlossen haben, die immer achtsam sind, frei von allen Fesseln und erwacht. Devadatta praktiziere die Dutakunas, die großen von dem Buddha erlaubten

asketischen Praktiken, wie zum Beispiel, dass er im Wald wohne, unter einem Baum lebe, um Essen und Trinken bettele. Er sei ein realisierter Meister mit magischen Geisteskräfte, die Laien seien von ihm begeistert und geben ihm Spenden; er sei ein guter Lehrer. Diese Beispiele aus den Texten zeigen, dass Devadatta ein ernsthaft praktizierender, hochentwickelter, geehrter und geschätzter Mönch war. Vielleicht sogar ein Arahant, ein Erleuchteter. Also, wie passt das zusammen mit dem Schurkenbild von Devadatta?

Wie zuverlässig sind die buddhistischen Schriften?

Wir sollten uns tatsächlich die Frage stellen, wie zuverlässig sind die buddhistischen Schriften? Nur so ein paar Anmerkungen. Erstmal gibt es keine Schriften, die aus der Lebenszeit des Buddha selbst stammen. Alle Texte wurden Jahrhunderte später aufgeschrieben, also Jahrhunderte lang wurden sie mündlich überliefert, bevor sie schließlich aufgeschrieben wurden. Und wenn man die Sammlung von Texten hat, dann kann man auch feststellen, dass manche dieser Texte viel älter sind als andere, und damit viel authentischer sind als andere. Einige Texte sind offensichtlich später geschrieben und später dazugefügt worden. Auch sind die Texte oft nicht homogen, sondern heterogen, sie sind aus alten Teilen zusammengesetzt worden.

Zu dem alten Kern der Texte sind später weitere Ergänzungen dazu gefügt worden. Und man kann auch sehen, dass manche von diesen späteren Ergänzungen eher einen Erziehungs-, als historischen Wert haben. Sie versuchen nicht zu sagen, was passiert ist, aber sie versuchen eine Botschaft zu vermitteln. Und sie sind später eingefügt worden, um vielleicht andere Aspekte der Lehre zu betonen oder um ein Thema mehr in die Breite gehend zu behandeln. Also der Tatsache gegeben, dass diese Texte heterogen sind, dass manche Dinge möglicherweise historischer Natur sind, aber andere Dinge wiederum aus didaktischen Gründen später eingebracht worden sind, kann man sich fragen, ob Devadatta wirklich ein Schurke war und was an dieser Geschichte wahr ist. Die neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen haben gezeigt, dass die Texte, in denen Devadatta als Heiliger und ernsthaft praktizierender Mönch dargestellt wird, älter und authentischer sind als die Texte, in denen Devadatta negativ dargestellt wird. Und diejenigen Texte, in denen Devadatta negativ dargestellt wird, in denen die Meinungsunterschiede zwischen Devadatta und dem Buddha dargestellt werden, sind authentischer als jene Stellen, in denen Devadatta als Schurke oder Mörder dargestellt wird. Diese letzten, bössartigen Stellen scheinen später in den Text eingefügt zu sein. Was hat das zu bedeuten? Was ist authentisch und was nicht? Es ist alles spekulativ, aber man könnte möglicherweise Folgendes sagen. Erstmal, dass Devadatta wahrscheinlich doch tatsächlich ein hochrespektierter, weitentwickelter Mönch war, der sich aber sehr stark mit den asketischen Seiten des spirituellen Lebens identifiziert hat. Und es ist möglich, dass es zwischen Devadatta und dem Buddha Meinungsunterschiede im Bezug auf die Führung des Ordens und in Bezug auf das asketische Leben gab. Und dass Devadatta einen mehr asketischen Standpunkt vertreten hat, während der Buddha mehr Raum für die individuellen Bedürfnisse der Mönche gelassen hat. Es ist sogar möglich, dass sich Devadatta mit einer Gruppe von asketisch eingestellten Mönchen von dem breiteren Sangha zurückgezogen hat und ein isolierteres Leben geführt hat. Es gibt einige Hinweise dafür, dass das tatsächlich passiert ist. Viele Jahrhunderte nach dem Tode des Buddha in der Nähe von Rajagaha gibt es Spuren von einer buddhistischen Sekte, die sich ‚Schüler von Devadatta‘ nannte und die ein sehr asketisches Leben führte. Es ist aber nicht sicher, dass er sich von dem Buddha und seinen Schülern distanziert hat. Es gab wahrscheinlich um diese Zeit Gruppen von Mönchen, die unterschiedliche Aspekte der Lehre betont haben, was ok war.

Der Konflikt als personifizierte Darstellung

So, was hat es also mit diesem Konflikt in den Schriften auf sich? Es ist möglich, dass der Konflikt zwischen Devadatta und dem Buddha, wie er in den buddhistischen Schriften dargestellt wird, eine personifizierte Darstellung ist, und somit von einem späteren Konflikt zwischen den asketischen Mönchen und Mönchen, die ein leichteres und entspannteres, spirituelles Leben führen wollten, erzählt. Und Devadatta personifiziert in diesem Konflikt die asketischen Mönche und der Buddha personifiziert die mehr flexibleren und lässigeren Mönche. Und der Konflikt zwischen den Mönchen könnte sogar nach dem Tod des Buddha, oder viel später nach dem Tode von Buddha und Devadatta, stattgefunden haben. Es wird nur durch den Buddha und Devadatta in den Schriften dargestellt. Und die Darstellung dieses Konfliktes in den buddhistischen Schriften zeigt den Buddha als wahren Lehrer und Devadatta als Verursacher einer Spaltung und als einen Mörder. Und deshalb ist es wahrscheinlich, dass die Darstellung von der Seite der lässigen Mönchen wiedergegeben ist. Also, auf der einen Seite gibt es diese lässigen Mönche, und dann aber auch diese asketischen Mönche. Die lässigen Mönche sagen, der Buddha sei unser Beispiel, die asketischen, Devadatta sei unser Beispiel; somit sagen die lässigen Mönche, dass Devadatta falsch sei. Und dann haben die lässigen Mönche ihre Position verstärken wollen, indem sie Devadatta schreckliche Taten zugeschrieben haben. Man könnte auch sagen, dass die Beschreibung von Devadatta – also die Beschreibung, die Devadatta in den buddhistischen Schriften von den lässigen Mönchen erhält – eine Art didaktische Verleumdung ist. Man wollte didaktisch zeigen, dass Devadattas Standpunkt falsch war, indem man ihn als Schurken dargestellt hat. Jetzt kann man sich fragen, wer waren dann diese asketischen und diese lässigen Mönche, die miteinander in Konflikt standen.

Die Mönche und die Laien

Und hier muss man ein neues Modell für den buddhistischen Sangha formulieren. Ursprünglich gab es den Buddha und es gab Wanderer, Leute die in die Hauslosigkeit gezogen waren. Sie taten das, um für sich die optimalen Bedingungen zu schaffen, um optimale Freiheit zu gewinnen, um so den Dharma praktizieren zu können. Außerhalb der Regenzeit hatten sie keinen Einwohnsitz. Sie wanderten von Dorf zu Dorf, verbrachten ihre Zeit aber primär im Wald und gingen nur in die Dörfer hinein, um Almosen zu erbetteln. Dann gibt es dazu die Laien, die Menschen, die eigentlich ihre Lebensbedingungen nicht entscheidend geändert haben, um den Dharma zu praktizieren. Sie sind in ihren Familien geblieben, sie sind Zuhause geblieben, sie haben ihre Arbeit weiter gemacht, sie haben ihre Freundschaften weitergeführt, aber zugleich haben sie auch noch versucht die Lehre des Buddha zu praktizieren; unter diesen Bedingungen. Also, es gibt diese zwei Gruppen, die Laien und die Wanderer, aber schon während der Lebenszeit des Buddha ändert sich das. Die Wanderer waren ursprünglich nur in der Regenzeit an einem festen Ort – man konnte nicht einfach rumreisen, war alles viel zu nass – aber was allmählich passiert, ist, dass die Leute, die in der Regenzeit an einem Ort sind, dort nach der Regenzeit hängen geblieben sind, die blieben also an einem Ort wohnen. Sie fanden sich auch in kleinen Gruppen zusammen und gründeten sozusagen so kleine buddhistische Ecken, sie gründen Viharas – Klöster – und dadurch entstand ein anderer Typ von Mönch. Nicht mehr der Wanderer, der im Wald lebt, sondern der Klostermönch. Es gab dann drei Ebenen. Es gab Laien, es gab Waldmönche und es gab Klostermönche. Jede von diesen drei Ebenen entwickelte ihre eigene Rolle. Die Laien praktizierten Zuhause und unterstützten die Mönche, sowohl die Klostermönche, die in der Nähe des Dorfes wohnten, als auch die Waldmönche, die immer wieder durch Dörfer zogen.

Sie unterstützten sie durch Almosen und Spenden. Eigentlich war es so, dass sie die Waldmönche primär durch Almosen, durch Essen unterstützten und die Klostermönche bekamen mehr und mehr Spenden. Die Klostermönche praktizierten primär die ethischen Verhaltensregeln, wie sie in dem Ordensheft festgelegt waren, die Pratimokhscha. Sie sorgten dafür, dass die alten buddhistischen Texte – die Suttas – aufbewahrt und weitergegeben wurden, und sie unterrichteten die Laien. Dann gab es die Waldmönche. Sie zogen sich zurück in den Wald, sie meditierten, entwickelten Einsicht und erlangten Erleuchtung. Zwischen diesen Gruppen gab es viel Spannung, vor allem zwischen den Waldmönchen und den Klostermönchen. Man kann sagen, zwischen den asketischen Mönchen und den lässigen Mönchen. Also, die Waldmönche beschuldigten die Klostermönche mit Unzulänglichkeiten in ihrer Praxis von Meditation und warfen ihnen Mangel an Interesse an Erleuchtung vor, und die Klostermönche beschuldigten die Waldmönche für übertriebene Askese und Intoleranz. Eigentlich waren letztendlich alle drei Gruppen wichtig für die Existenz des Dharma. Die Waldmönche sorgten für die spirituelle Kontinuität der Lehre, indem sie Einsicht und Erleuchtung erlangten. Die Klostermönche sorgten für die praktische Kontinuität der Lehre, indem sie die alten Texte konservierten, sie weitergaben und die Laien unterrichteten und setzten Standarte für ethisches Verhalten in der Gesellschaft. Und die Laien ermöglichten es den Mönchen zu praktizieren, indem sie sich nicht mehr um ihren Lebensunterhalt kümmern mussten. Dieses Modell von drei Ebenen war nicht völlig harmonisch, war aber für die weitere Verbreitung des Dharmas sehr, sehr nützlich. Interessant ist aber, dass wir jetzt nur noch das Modell mit nur zwei Schichten kennen. Das ist das Modell von den Laien und den Mönchen, das Modell der gegenwärtigen Theravada Tradition. Es gibt Laien und Mönche. Und die Mönche sind Klostermönche.

Das Waldmönch-ideal geht zum Schwinden

Also, was ist mit den Waldmönchen passiert? Über die Jahrhunderte ist das Ideal der Waldmönche immer mehr zum Schwinden gekommen. Und das kann man auch verstehen. Die Klostermönche formten eine gut organisierte Gruppe. Und diese Gruppe konnte ihren Nachwuchsausbau organisieren, sie konnte dafür sorgen, dass es neue Mönche gab. Die Waldmönche waren aber isoliert, sie waren nicht organisiert. Es war also sehr viel schwieriger eine neue Generation von Waldmönchen zu erhalten. Diese entstanden nur, wenn Laien oder Klostermönche sich entschieden in die Hauslosigkeit zu gehen und sich in den Wald zurückzuziehen. Und es war natürlich auch so, dass die Klostermönche die Laien unterrichteten und die Schriften redigierten. Und die Klostermönche waren dazu geneigt abwegig über das Waldmönch-Ideal zu reden. Wir haben auch das Waldmönch-Ideal nicht emuliert, und das Waldmönch-Ideal musste allmählich verloren gehen. Und jetzt haben wir nur noch die zwei Ebenen, Laien und Klostermönche. Und für diejenigen, die an diesem Thema interessiert sind und mehr darüber lesen möchten, ich beziehe mich grundlegend auf dieses Buch ‚Buddhist Saints from India‘ by Reginald Ray. Es ist in Englisch – wir haben zwei Exemplare in der Bibliothek. Es ist sehr interessant, wenn man die Zeit hat (es ist dick). Vor diesem Hintergrund können wir jetzt verstehen, warum Devadatta so einen schlechten Ruf in den buddhistischen Texten erhalten hat. Die Texte wurden von den Klostermönchen, also den lässigen Mönchen, geschrieben und weitergegeben. Und die Klostermönche kritisierten das asketische Waldmönch-Ideal und Devadatta war ein Musterbeispiel für dieses Waldmönch-Ideal. Also, sie kritisierten Devadatta. Devadatta wurde mit Argwohn betrachtet und schrittweise über Jahrzehnte und Jahrhunderte immer negativer dargestellt. Er wurde letztendlich verleumdet und für die Spaltung im Sangha als auch für die Anschläge auf den Buddha verantwortlich gemacht. Devadatta hatte keine Chance, hatte keine Chance in den Augen von den Mönchen, die die Schriften redigierten.

Die buddhistischen Texten als Belehrung

Können wir jetzt die Schlussfolgerung ziehen, dass die buddhistischen Texte unzuverlässig sind, dass die Texte über Devadatta wertlos sind? Ich glaube es nicht. Ich glaube, man soll diese Texte nicht als historische Wahrheit verstehen, sondern als Belehrung. Und die Devadatta-Episode hat in den Schriften die folgende Bedeutung. Sie weisen auf die Gefahr von selbst Überschätzung und spiritueller Arroganz hin. Hochmut kommt vor dem Fall. Devadatta hat sich mehr und mehr als Führer des Sanghas gesehen, wollte von dem Buddha übernehmen, hatte aber nicht die gleiche Entwicklung des Buddha, was letztendlich zu Problemen führte. Bloß historisch ist das eine andere Sache. Nur als eine Belehrung kann man das so darstellen. Hier ist jene Stelle von Bedeutung, die auf die Gefahr von der Entwicklung magischer Kräfte hinweist. Magische Kräfte werden im Buddhismus immer mit einem Fragezeichen betrachtet, sie haben keinen spirituellen Wert an sich und sie können sehr leicht zu Selbstüberschätzung, zu spiritueller Arroganz führen, und so passierte das mit Devadatta. Die Geschichte wird auch benutzt, um auf die Gefahr einer Spaltung im Sangha – Desintegration des Sanghas – hinzuweisen. Das Schlimmste, was mit dem Sangha passieren kann, ist, dass die Einheit verloren geht. Und diese Geschichte benutzt man, um darauf hinzuweisen, dass eine Spaltung im Sangha gefährlich ist. Und dann wird die Geschichte benutzt, um zu zeigen, dass die positive Geisteskraft des Buddha alle Negativität überwinden kann. Der Buddha ist zwar verletzbar, das haben wir durch diesen Vorfall mit dem Felsen gesehen, bei dem ihn ein Stück am Fuß verletzt hat. Aber der Buddha kann nicht vernichtet werden, er kann nicht durch Gewalt vernichtet werden. An all diesen Stellen, in all diesen Texten ist Devadatta keine historische Figur mehr, sondern ein Symbol, ein Symbol für alles, was im spirituellen Leben falsch gehen kann. Man kriegt fast den Eindruck, dass, wenn irgendein Mönch ein Fehler macht, er sofort Devadatta genannt wird. Also wenn Devadattas Name in den Schriften erscheint, dann muss man aufpassen, dann ist etwas los. Und in dieser Hinsicht ist Devadatta der archetypische Sündenbock im Buddhismus. Stellt die Geschichte von Devadatta die allgemeine Glaubwürdigkeit der buddhistischen Texte in Frage? Es erinnert mich daran, worauf Dharmadipa in seinem ersten Vortrag ein bisschen eingegangen ist. Mit buddhistischen Texten muss man immer kritisch sein, ich meine, mit allen Texten muss man kritisch sein; nicht nur lesen, kritisch sein. Es ist nicht das Wort Gottes, es ist ein Text. Und man muss sich die Frage stellen, geht es hier um historische Gegebenheiten oder um eine Belehrung. Die buddhistischen Texte liefern keine absoluten Wahrheiten, sondern Methoden und Hinweise (hinweisen) und sie sind nur ein Mittel, um mit der Lehre des Buddha in Kontakt zu kommen. Letztendlich kann man die Methoden nur ausprobieren und überprüfen, ob sie tatsächlich zur Einsicht und Erleuchtung führen. Das ist auch das, was der Buddha selbst empfohlen hat. Er hat gesagt, ‚Glaubt mir nicht, sondern überprüft meine Lehre mit der eigenen Erfahrung‘. Ich werde noch mal ganz kurz zu diesem Modell zurückkommen, mit den drei Ebenen Laien, Waldmönche, Klostermönche.

Moderner Buddhismus

Und dann kommt die Frage, welche Bedeutung hat dieses Modell für den modernen Buddhismus, Buddhismus in diesem Jahrhundert? Können wir mit diesem Modell etwas anfangen? Passt das in unsere eigene Erfahrung? Das Bild des Buddhismus im Westen ist sehr stark vom traditionellen Theravada-Modell mit zwei Ebenen geprägt. Man ist entweder Laie oder Mönch. Wenn man Laie ist, soll man dann den Mönchen dienen? Wenn man Mönch ist, kann man sich von den Laien versorgen lassen. Die Mönche sind die wahren Buddhisten, die

Laien praktizieren kurz Gefügigkeit, um eine gute Wiedergeburt zu bekommen. Das ist etwas schwarz-weiß dargestellt, aber diese Einstellung kann man zurückverfolgen. Und dieses Modell ist so bestimmend, dass viele traditionelle Buddhisten keine Ahnung haben, was sie mit uns Ordensangehörigen des westlichen buddhistischen Ordens anfangen können. Sind sie Laien oder Mönche? Sie sind keine Mönche, also müssen sie Laien sein. Man sollte sie als Laien behandeln. Also, als Mönche, die nicht ernsthaft den Dharma praktizieren. Diese Haltung habe ich selbst, zum Beispiel in Berlin, ziemlich stark erfahren, nämlich auf dem Kongress der europäischen buddhistischen Union. Es war einfach schwierig als Dharma-Praktizierender ernsthaft angenommen zu werden. Aber glücklicherweise trifft man auf diese engstirnige Haltung immer weniger. Das Buch, das ich gerade gezeigt habe – ‚Buddhist Saints in India‘ – zeigt uns, dass das Modell mit den zwei Ebenen sowieso nicht stimmt und dass es ursprünglich drei Ebenen gegeben hat. Wie könnte man diese drei Ebenen in unsere Situation übersetzen? Wie passt das in den FWBO hinein? Es gibt erstmal die Ebene der Klostermönche. Und das ist die Ebene des organisierten Buddhismus, d.h. die Klostermönche haben die Texte konserviert und weitergegeben, sie haben die Laien unterrichtet. Sie haben die ethischen Ordenspraktiken geführt. Also, die Ordensangehörigen befinden sich auf dieser Ebene, wenn sie Aktivitäten für die FWBO organisieren, wenn sie die Verwaltungsarbeit des buddhistischen Zentrums machen, wenn sie Vorträge geben, wenn sie [undeutliches Wort] unterrichten, wenn sie Bücher über Buddhismus schreiben, wenn sie Ethik praktizieren. Es gibt auch die Waldmönche. Das ist die Ebene der spirituellen Praxis, die Praxis von Meditation, die Praxis von Reflexion über die Wahrheit. Und die Ordensangehörigen befinden sich dann auf dieser Ebene, wenn sie ihre Meditationspraktiken üben, wenn sie in ihrer Wohngemeinschaft mit ihren Freunden zusammen sind. Wenn sie Freundschaften mit Besuchern des Zentrums aufbauen und wenn sie selbst auf Retreat gehen. Und dann gibt es die Ebene der Laien. Das ist die Ebene des Alltags. Die Ordensangehörigen befinden sich auf dieser Ebene, wenn sie ihr Geld verdienen, wenn sie einkaufen gehen, wenn sie ins Kino gehen, wenn sie sich mit ihrem Partner treffen, wenn sie einen Partner haben. Wenn sie sich mit ihren Familienangehörigen treffen usw. usw. Also, der Buddhist des zwanzigsten Jahrhunderts ist sowohl Laie als auch Klostermönch als auch Waldmönch. Es ist nicht essentiell, zu welcher Gruppe man gehört, sondern, dass man Zuflucht zu dem Buddha, Dharma und Sangha nimmt. Und diese Zuflucht kommt auf allen drei Ebenen zum Ausdruck. Das habe ich, sozusagen, auf Ordensangehörige angewendet, wenn auch nicht nur Ordensangehörige Buddhist sein können. Jeder, der Zuflucht nimmt, ist Buddhist, insoweit er Zuflucht nimmt. Und jeder kann sowohl Laie, Klostermönch als auch Waldmönch sein. Also, die Aspekte von unserer Praxis sind nicht drei völlig unterschiedliche Ebenen. Das einzige was zählt, ist die Tiefe der Zufluchtnahme, und damit ist die Verbindung mit der ursprünglichen Lehre des Buddha hergestellt.